



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 30.

Sonntag den 29. Juli 1917.

19. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1,20 Mk. incl. Bringerlohn. Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. excl. Postzuschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

über den Verkehr mit Wild.

Vom 12. Juli 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1 Als Wild im Sinne dieser Verordnung gelten Rotwild, Damwild, Schwarzwild, Hasen, wilde Kaninchen und Fasanen.

Die Landeszentralbehörden sind befugt, die Vorschriften dieser Verordnung auf andere Wildarten auszudehnen oder einzelne der im Abs. 1 bezeichneten Wildarten von den Vorschriften dieser Verordnung auszunehmen.

§ 2 Die Landeszentralbehörden haben Anordnungen zu treffen, daß ein angemessener Teil der Ergebnisse der Jagd den von ihnen oder der zuständigen Behörde bestimmten Abnahmestellen zur Verfügung zu stellen, von diesen abzunehmen und an Kommunalverbände oder von diesen bestimmte Verteilungsstellen zur Abgabe an die Verbraucher weiterzuleiten ist.

Die Landeszentralbehörden haben Anordnungen dahin zu treffen, daß, sofern die Abnahme des Wildes oder bis zu einem späteren von der Landeszentralbehörde festzusetzenden Tage erfolgt, der Jagdberechtigte über das erlegte Wild frei verfügen kann.

§ 3 Wer Treibjagden abhält oder abhalten läßt, hat dies spätestens am vorhergehenden Tage der nach § 2 bestimmten Abnahmestelle anzuzeigen. Das voraussichtliche Streckenergebnis ist schätzungsweise in der Anzeige anzugeben.

§ 4 Die Abnahmestelle hat für das Wild den für den Großhandel mit Wild festgesetzten Preis zu zahlen; sie trägt die Gefahr und die Kosten der Beförderung.

§ 5 Die Verteilung der aus dem Ausland und den besetzten Gebieten eingeführten Wildes erfolgt durch die Reichsfleischstelle.

§ 6. Wer die ihm nach § 3 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder den auf Grund des § 2 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung des Wildes, auf das sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob es dem Täter gehört oder nicht.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 12. Juli 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Hadamar den 27. Juli 1917.

Der Bürgermeister

Dr. Decher.

Bekanntmachung

Betr. Schweigepflicht der Hilfsdienstpflichtigen usw.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich in Erweiterung der Verordnung vom 24. 4. 1917 — IIIb Nr. 8017 — 2448 — für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlzbereich der Festung Mainz;

§ 1. Auch den bei Zivilbehörden auf Grund des Hilfsdienstgesetzes oder freiwillig ehrenamtlich oder gegen Vergütung beschäftigten Zivilpersonen ist es verboten, anderen Personen über Art und Gegenstand ihrer Tätigkeit bei der Behörde oder über die ihnen auf Grund dieser Tätigkeit bekannt gewordenen Tatsachen Mitteilungen zu machen, wenn sich die Pflicht zur Geheimhaltung aus der Natur der Sache oder aus einer besonderen Weisung der Behörde ergibt.

§ 2. Dieses Verbot bleibt auch nach der Beendigung des Dienstverhältnisses bei der Behörde bestehen.

§ 3. Zuwiderhandlungen, sowie Aufforderung oder Anreizung zu Zuwiderhandlungen werden, soweit sie bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 10. Juli 1917.

Mit. IIIb. Tgb. Nr. 13712 — 3932.

Stellv. Generalldo.

18. Armee-Korps

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 27. Juli 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Decher.

Bekanntmachung.

betreffend die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke. Vom 12. Juli 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 527) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Zweimarkstücke sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Juli 1918 werden Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsbankenscheine oder Darlehnskassenscheine umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und

Ein Patronillenritt.

Novelle von D. Elster.

4 Nachdruck verboten.

„Ich bitte erzählen Sie mir...“
„Halt“, entgegnete der lebhaft kleine Arzt, „zu langen Erzählungen habe ich keine Zeit. Monsieur l'Adjutant wird Ihnen alles erzählen; er hat auch noch einige Fragen an Sie zu richten.“
Kapitän, wandte sich der Arzt an den ihn begleitenden französischen Offizier, „ich erlaube Ihnen, den Verwundeten zu befragen. Aber regen Sie ihn nicht auf! — Au revoir!“
Der Arzt entfernte sich mit seinem Hilfspersonal. Der französische Kapitän, eine schlank, blonde Gestalt, mit gebräuntem Soldatenantlitz, scharfen, braunen Augen, näherte sich dem Bruno.

„Mon camarade“, redete er den verwundeten Kameraden an, „fühlen Sie sich stark genug, mir einige Fragen zu beantworten?“

„Ja, aber hoffen Sie nicht, von mir Nachrichten über unsere Armee zu erhalten!“

„Ohne Furcht, mon camarade! Um solche handelt es sich nicht. Der Arzt sagte Ihnen schon, daß eine Patrouille der Unserigen Sie im Walde unweit Zabern gefunden. Wissen Sie sich zu erinnern, durch wen Sie verwundet wurden?“

„Ja, durch eine Bande wild aussehender Burschen.“

„Nicht durch französische Soldaten?“

„Nein die Burschen trugen keine Uniformen

„Très bien. Das stimmt mit meinen Nachrichten überein. Sie kamen von Chateau Brulange?“

„Ja!“

„Sie ritten ein Pferd, das der Madame de Brulange gehörte?“

Bruno nickte. Dürfte er sagen, daß die Baronin ihm das Pferd zur Verfügung gestellt, daß sie und seine Tochter ihm zur Flucht behilflich gewesen waren? Würde dies in den Augen des französischen Offiziers nicht ein Verbrechen sein? Was beabsichtigte der Offizier mit seinen Fragen?

„Ich will offen gegen Sie sein“, fuhr der Adjutant fort, „als er das Jögern Brunos bemerkte. Die Baronin sowie Ihre Töchter sind bei Ihren Landsleuten in den Verdacht gekommen. Sie so lange auf Chateau Brulange zurückgehalten zu haben, bis der Rutscher Francois Perrin die Franktireurs, oder eine französische Truppenabteilung herbeigeholt hätte, der Sie übergeben werden sollten. Meine Fragen bezwecken, die Damen, welche von Ihren Landsleuten in strengem Gewachsam gehalten werden von diesem Verdacht zu reinigen. Ich hoffe mon camarade, daß Sie dazu beitragen werden.“

„Ah, rief Bruno erregt aus, wenn das der Fall ist, werde ich Ihnen gerne Rede und Antwort stehen.“

Er erzählte dann, wie er nach Schloß Brulange gekommen sei und die Damen, die er von früher kenne, getroffen habe. Er bestätigte, daß die Damen ihn gastfreundlich aufgenom-

men hatten. Sie und nimmer glaubte er, daß sie solches Spiel mit ihm getrieben.

„Aber“, so fuhr der französische Offizier weiter, „wie kamen Sie zu dem Pferd, dem französischen Käroffiermantel und dem Käppi?“

Eine Weile schwieg Bruno. Dann entgegnete er:

„Mein Pferd war tot, eine französische Patrouille nahm, da nahm ich mir das Pferd aus dem Stalle der Baronin und den Mantel und das Käppi, welche Gegenstände in dem Zimmer, in dem ich logiert hatte, hingen. Ich versprach das Pferd in Zabern in einem Hotel einzustellen, damit es der Eigentümerin zurückgegeben werden könne. Im Walde ward ich durch die Franktireurs überfallen und — das andere wissen Sie ja.“

„Ich danke Ihnen. Durch einen Parlamentsbescheid werden wir Ihre Aussagen an den nächsten preussischen Posten gelangen lassen, damit der schimpfliche Verdacht von den Damen genommen wird. Ich denke, Sie sind damit einverstanden?“

„Ich bitte, Sie erweisen mir einen großen Dienst.“

„Ich werde Ihnen Nachricht bringen. Au revoir und gute Besserung, mon camarade.“

Mit höflichem Gruß entfernte sich der Franzose und Bruno sank aufatmend auf das Lager zurück. Er schloß ermüdet die Augen. Vor seiner Seele schwebte das Bild Henriettens, das er in seine Träume mit hinübernahm.

Die Beschießung Platzburgs ward von seiten der deutschen Truppen nicht wieder aufgenommen. Nur einige Bataillone Landwehr und we-

zum Umtausch § 2 findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

§ 4. Der Reichskanzler wird ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 5. Auf die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

Berlin, den 11. Juli 1917.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: Graf von Roeder.

Vorstehendes wird veröffentlicht.

Sadamar, 27. Juli 1917.

Der Bürgermeister

Dr. Decher:

Der Weltkrieg.

Unheimlich große Niederlage.

Es geht um die ganze Entente.

Der „Zürch. Tagesanz.“ schreibt: Die durch Wiederaufnahme des russischen Angriffs seit 1. Juli hervorgerufene Tätigkeit im Osten entwickelt sich immer mehr zu einem großartigen und zugleich tragischen Ringen um Sein oder Nichtsein für — die anderen, denn es geht nicht um den Sieg der Mittelmächte oder Russlands sondern um den Sieg oder die Niederlage der Entente als Gesamtheit. Der deutsche Durchbruch von Jborow zeigt Folgen, wie sie in diesem Kriege bisher nur bei dem Durchbruch bei Goelice im Mai 1915 im gleichen Umfange eintraten. Die russische Rückzugsbewegung, die teilweise schon in eine Flucht ausartet, hat sich schon auf eine Front von 300 Kilometern übertragen und scheint vermutlich noch weiter auszugreifen, da die bisherigen Entlastungsangriffe an der Nordostfront jedes Erfolges entbehren. Die Entwicklung im Osten bringt jedenfalls ungeahnte Möglichkeiten, die heute auch noch nicht annähernd vorausgesehen werden können.

Räumung von Czernowitz.

Schweizer Grenz, 29. Juli. Eig. Meld. Nach Londoner Meldungen berichtet die „Morningpost“ aus Petersburg, Czernowitz sei von den russischen Zivilbehörden geräumt worden.

Die Petersburger marschieren nicht.

Schweizer Grenz, 27. Juli. Nach Schweizer Meldungen aus Petersburg berichtet „Rusloje Slovo“: Infolge der Weigerung der zur Abbeförderung bestimmten Ersatztruppenteile des Petersburger Militärbezirks, den Marschbefehlen Folge zu leisten, sind der kommandierende General Polozkiw und sein Gehilfe Rusnin von ihren Posten zurückgetreten.

Der neue Herr von Petersburg.

Petersburg, 26. Juli. W. B. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: An Stelle des Generals Polowizor, der seine Entlassung

einreichte, wurde der Befehlshaber der 11. Armee General Erdosli, zum Generalgouverneur von Petersburg ernannt.

Bestechung Chinas.

Berlin, 26. Juli. Zu den Bestechungen der Entente und Amerikas, China in den Krieg hineinzuziehen, sei erwähnt, daß vor allem Amerika gewaltige Summen aufwandte, um die chinesische Politik und das Beamtenum zu bestechen. Von Februar bis März wurden von Amerika an die Mitglieder der chinesischen Unterhauses 23 Millionen Dollar bezahlt. Die gleiche Summe wurde für den Fall des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland in Aussicht gestellt. Der Minister Tuang erhielt 20 Millionen Dollar für die Auslieferung der Waffentlager an Japan.

Frankreichs geheimer Kampf.

Berlin, 26. Juli. Die Sabotage und Spionage hat in Deutschland immer noch nicht abgenommen. So wurde zum Beispiel ein Franzose, der Millionär ist, auf sein Ehrenwort in der Schweiz interniert, von wo er jedoch bald nach Frankreich flüchtete. Er hatte beabsichtigt, besonders alle Befestigungen am Rhein zu zerstören. Wir können mit Zahlen beweisen, in welchem ungeheuren Umfang bei uns Sabotage und Spionage getrieben wird. Viele hundert sind schon verurteilt worden. So entstand einmal der Verdacht, daß ein großes Lager durch einen Franzosen in Brand gesteckt worden sei. Der Gefangene gestand alles ein. Man glaubt, daß noch Lager auf ähnliche Weise vernichtet wurden. Ein anderer Gefangener erhielt Zahnpasta zugesandt, in dem Rohmaterial verborgen waren.

Kerensti, der Todeskandidat.

Basel, 25. Juli. D. D. P.) „L'Evénement“ gibt folgende Äußerungen Kerensti wieder: „Ich fühle den Reim des Todes in mir und meine Tage sind gezählt. Das Uebel breitet sich in mir jeden Tag weiter aus, und ich berechne sogar seine Fortschritte. Deshalb will ich auch so rasch wie möglich handeln, um mein Vaterland der Umklammerung seiner beiden gefährlichsten Feinde, nämlich der Deutschen und der Anarchie, zu entreißen. Nichts wird mich in der Erfüllung meiner Aufgabe aufhalten, weder Drohungen noch Attentate, denn das Leben gilt mir wenig.“ Kerensti zeigte seine linke schwärzlich gefärbte und vollständig steife Hand als ersten Beweis einer unheilbaren Krankheit. Kerensti leidet an vorgeschrittenem Nierentrebs.

Alle Städte geräumt.

Berlin, 24. Juli. Die „Bien. Allg. Ztg.“ berichtet aus Budapest. Nach Meldungen aus Petersburg haben die Behörden und Banken die galizischen und bukowinischen Städte bereits verlassen und sind teils in Petersburg teils in Kiew angelangt.

nig Artillerie verwandte man zum Einschließen der kleinen Festung, welche aber dadurch vollständig von der Verbindung mit Frankreich und dem französischen Heere abgeschnitten ward.

Bruno gab das Ehrenwort bereitwillig, denn er hatte einerseits in dem französischen Hospital die aufmerksamste Pflege gefunden, andererseits sah er ein, daß seine Wunden es ihm doch für längere Zeit unmöglich machten, aktiven Kriegsdienst zu tun. Auch hegte er die Hoffnung, daß Pfalzburg über kurz oder lang kapitulieren und er somit seine Freiheit wieder erlangen würde.

Am einem milden, sonnigen Tage, Ende November, als die Musik wieder einmal spielte, ging Bruno, auf einem roten Stod gestützt, langsam in der Allee auf und nieder, welche den Hauptplatz des Städtchens begrenzte.

Neugierig wandten sich die Augen der französischen Gesellschaft dem preußischen Gefangenen zu. Einige Offiziere knüpften mit ihm ein kurzes Gespräch an, und auch der Kommandant erkundigte sich nach seinem Befinden.

Bruno erkannte die kameradschaftliche Haltung der französischen Offiziere dankbar an, wenn er auch andererseits die finsternen, haßerfüllten Blicke einiger vorübergehender Mobilmachisten und Franktireurs bemerken mußte. Doch kümmerte er sich um diese Leute nicht.

Mit Interesse beobachtete er das Treiben der Gesellschaft und nicht ohne eine gewisse Neugier betrachtete er die französischen Damen, welche mit den Offizieren auf dem Platze auf- und abgingen.

Es war dies das erste Mal, daß er außerhalb des Lazarettgartens einen Spaziergang unternahm. Zum ersten Male seit seiner Verwundung sah er wieder andere Menschen, wie französische Soldaten, Ärzte, Offiziere und Krankenpfleger.

Man gab sich deutscherseits keine große Mühe, die Festung mit Gewalt zu nehmen, man machte sie durch die Einschließung unschädlich.

Die wenigen Truppen, die in Pfalzburg selbst lagen, vermochten gegen die Belagerer nichts auszurichten, sie blieben hinter den Wällen, sandten ab und zu Streifpatrouillen in das Vorterrain, dann wurden mit den deutschen Posten einige Schüsse gewechselt, schließlich aber stellte man selbst das nutzlose Schießen ein und beschränkte sich auf eine scharfe, gegenseitige Beobachtung.

Die Deutschen wußten ganz genau, daß Pfalzburg über kurz oder lang kapitulieren mußte, während Colonel Henriot die Katastrophe, die er ebenfalls selbst herannahen sah, so lange, wie möglich, hinauszuschieben suchte um seine und seiner Truppen militärische Ehre zu wahren.

Nach den großen Schlachten bei Metz, nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs bei Sedan war der Kommandant durch den deutschen Oberbefehlshaber des Beobachtungstropes von der militärischen und politischen Situation benachrichtigt und abermals zur Kapitulation aufgefordert worden.

Die Besatzung besaßte ein guter Geist; die Verproviantierung der Stadt reichte noch für mehrere Monate, außerdem wurde die Belager-

Lokales.

* Sadamar, 25. Juli. Dem Landwehrmann Peter Meudt von hier wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde und treue Pflichterung am 14. Juli 1917 das Eisene Kreuz verliehen.

* Sadamar, 28. Juli. Die Familie Fischer erhielt die traurige Nachricht, daß Unteroffizier Gustav Fischer, Uhrmacher, bei Antritt zum Heimaturlaub von einer feindlichen Granate überrascht, auf dem Felde der Ehre Leben gelassen habe. Mit ihm scheidet ein weiterer hoffnungsvoller junger Geschäftsmann, durch seine Reellität weithin bekannt war, aus dem heimischen Geschäftskreise. Ein alter 94-jähriger Vater, der in seinem jüngsten Sohne seinen geschäftlichen Nachfolger erblickte, eine Anzahl Geschwister, sowie eine Braut und die ihn kannten, betrauern den Heimgang lieben Dahingeshiedenen. Ehre seinem Andenken.

* Sadamar, 28. Juli. Heute begannen der hiesigen Volksschule die Ernteferien.

* Sadamar, 28. Juli. Am morgigen Sonntag feiert die hiesige katholische Kirche den Kirchweihfest.

* Sadamar, 28. Juli. (Schöffengerichtshandlung. 1. Der Bäckerlehrling Josef R. aus G. hatte gegen eine polizeiliche Strafverfügung Höhe von 6 Mark wegen Schulversäumnis Einspruch erhoben. Er wurde heute zu einem Beweis unter Auferlegung der Kosten verurteilt. 2. Gegen den Bäcker Jakob S. aus G. wurde durch gerichtlichen Strafbefehl eine Geldstrafe von 20 Mark, weil er das Roggenbrot nicht der Ziffer versehen der dem Herstellungsentsprech Einspruch erhoben, das Gericht erkannte auch heute auf 20 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis unter Auferlegung der Kosten. 3. Die Witwe des Jakob Sch. aus G. hatte gegen einen gerichtlichen Strafbefehl von 20 Mark weil sie 12 Pfund Roggen ohne Wahlschein vermahlen lassen Einspruch erhoben. Heute wurde sie zu einer Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis verurteilt unter Auferlegung der Kosten. 4. Die Frau Christian F. und die Frau Christian G. aus G. hatten im Oktober 1916 in Gemartuna D. Kartoffeln nachgelesen, daran wurde sie der Feldhüter M. aus D. fänden und Handwägelchen mitnehmen, dabei überhäufte denselben mit allerlei Schimpfworten. Deshalb wegen Beleidigung angeklagt wurden beide Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu je 15 Mark oder 3 Tage Gefängnis unter Auferlegung der Kosten verurteilt. 5. der jugendliche Martin R. und seine Mutter aus W. waren wegen Jagdvergehens bezichtigt und angeklagt. Sie wurden freigesprochen.

* Sadamar, Theater in Saalbau D. Die Theater. Auf die am Sonntag d. 29. d. stattfindenden Aufführungen der Frankfurter

ung nicht gerade sehr energisch betrieben; Kriessglück auf dem großen Kriegsschiff konnte wechseln; da hielt es denn der Kommandant für seine Pflicht, auszuharren.

Der Herbst verging, und der Winter trat frühzeitig als in anderen Jahren ein. Oben auf dem Hochplateau der Vogesen herrschte der Winter in seiner ganzen Strenge und der Nordostwind piff hart und scharf über die der die Lothringer Ebene, während die Felserge und Wälder ringsum durch eine Schneefschicht eingehüllt waren.

Die deutschen Truppen in den umliegenden Dörfern litten noch mehr unter der Strenge des Winters als die Besatzung Pfalzburgs, in den warmen Kasernen und Kasematten untergebracht war. Auch hielten die hohen Wälder mit alten hundertjährigen Linden und Platanen bepflanzt, den scharfen Wind etwas ab; züglich der Platz in der Mitte der Stadt ziemlich geschützt da, so daß er von den Offizieren und der Einwohnerschaft gern zu kurzen Spaziergängen benutzt wurde.

Zuweilen trug auch ein weicher Südwind mildere Lüfte herüber; freundlich lachte die Sonne vom winterlichen Himmel nieder, die Klänge der Musik spielte patriotische Weisen und der hiesige Platz bot dann ein buntes bewegtes Bild von promenierenden, plaudernden Gruppen von Damen und Herren — fast wie zu früheren Zeiten wo der Platz ebenfalls der Sammelplatz der Pfalzburger Gesellschaft gewesen war.

Freilich lag jetzt über der Gesellschaft ein banger Druck, der sich auf den Gesichtern

Hollsbühne, Direktion M. Henz wollen wir hier nochmals empfehlend hinweisen. In der Oper, „Die Regimentstochter“ von Donizetti sind den Hauptrollen beschäftigt: Marie u. Hella Belter-Wolf, 1. Opernsängerin; Tonio — Carlos Carreno, 1. Tenor, welche beide das Publikum mit ihren prächtigen Stimmen erfreuen werden; Sulpiz—Arthur Simon; Biss; Michèle—Ria Krager; Haushofer-Direktor Henz, welcher mit seiner unerschütterlichen Komik das Publikum in heiterster Stimmung versetzt. Am Klavier — Maria Benheim. Da auch die kleineren Rollen besetzt sind und sonst alles getan ist um die Vorstellung würdig zu gestalten, so steht jeder ein schöner genussreicher u. künstlerischer Abend bevor, den gewiß niemand versäumen wird. — Das neue Märchen Räbezahls Zaunhäppchen ist für unsere Zeit so passend u. bezeichnend, da es zeigt wie der Geiz u. Wucher bezaubert u. das Gute belohnt wird, daß nicht nur Kleinen, selbst auch die Erwachsenen ihre Freude daran haben. Alles Nähere ist noch in der heutigen Anzeige zu ersehen.

• **Thalheim, 27. Juli** Musketier Mehlbaum, Sohn des Landwirts Joh. Mehlbaum, erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

• **Ellar, 25. Juli** Dem Sanit.-Soldaten Heep, Sohn des Gastwirts Heep dahier, wurde den schweren Kämpfen bei Laon für Pflichterfüllung und bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

• **Staffel, 25. Juli.** Der hiesige Jagdlicher hatte auf einem Pirschgang ein seltenes Abenteuer. Als er im „Staffeler Wald“ auf dem Anstand saß, hörte er plötzlich hinter sich Gebüsch ein Knistern von Zweigen. Er verzögerte deshalb den Anstand, um nach dem Rechten zu sehen. Als er die Zweige auseinander zog, sah er drei entwichene Ruffen friedlich bei einem Lagerfeuer beisammen sitzen. Er gab auf die Ruffen die jetzt natürlich schleunigst flohen, einige Schredschüsse ab, worauf einer von ihnen liegen blieb. Auf sein Rufen und Schießen hin, kam der gerade im Walde anwesende Wachtmeister Wagner von Elz herbei, und mit dessen Hilfe gelang es dem Waidmann noch einen weiteren Gefangenen zu machen.

• **Aus dem nördlichen Taunus, 25. Juli.** Die Getreideernte ist jetzt ist auch im nördlichen Taunus in vollem Gange. Der Ausfall ist recht günstiger, besser als im südlichen Taunus und in der Mainebene, weil die Felder in dem verschlossenen kalten Winter durch hohen Schnee geschützt waren. Auch die Obstbäume, besonders Äpfel und Birnen, zeigen einen reichlichen Behang, so daß sie vielfach schon stark gelastet sind. — Auch hier werden in diesen Tagen die Kirchen Gloden herabgenommen.

• **Die Vornahme einer gewerblichen Betriebszählung** ist für den 15. August im

ganzen deutschen Reiche angeordnet. Sie soll den Stand des deutschen Gewerbes um die Zeit vom 15. August 1917, verglichen mit dem Stande vor Kriegsausbruch, erfassen. Die Landwirtschaft ist dabei nicht beteiligt.

Gebt euren Hausangestellten vom Lande Ernterurlaub!

Die Ernte steht vor der Türe. Es gilt alle Kräfte anzuspannen, um die Ernte rasch und gut hereinzubringen. Schwer ist es für die Zurückgebliebenen, die Niesenarbeit zu leisten, denn viele Kräfte fehlen. Hilfe tut not, aber nur sachverständige Hilfe. Darum, städtische Hausfrauen, gebt euren Mädchen, die vom Lande hereingezogen sind und noch Eltern und Verwandte dort haben, Urlaub für die Erntezeit. Durch die kleinen Unbequemlichkeiten, die ihr euch damit auferlegt, helft ihr die deutsche Ernte bergen.

Dort schweigt der Hag.

War das ein holder, goldner Sommertag, Da ich mit meinen teuren Kameraden Im tiefen Waldesgrunde blutend lag, Und rings von jenen grünen Bergespfeilen Des Sommers Blütenblüte niederstiegen. — Längst lag auf meinen Augen dunkle Nacht, Seit mich die Kugel traf. — die Lippen schwiegen.

Und nur im Fieberwahn sah ich die Pracht Des Sommers sich auf uns hernieder senken. Und ferne sah ich traute Berge ragen Und von dem Tale, wo wir blutend lagen, Wollt' ich beseligt meine Schritte lenken Und wollte wandern hin zu jenen Auen — Und wollte meine Heimat einmal schauen Und einmal wollte ich mich an sie schmiegen Und unter ihren ewig grünen Bäumen Den schönsten frohen Jugendtraum verträumen. Da sah ich jene blühend vor mir liegen Und da mein Auge alles überschaute . . . Bracht nicht ein Säuseln jene trauten Laute „O Mutter, Mutter“ leise zu mir her? — Die Nacht entschwand — der Sonne holder Strahl

Am glänzte jenes stille Waldestal Und irte leise über mein Gewehr. Und wo am Hang verdoorte Rosenheden Die weiten Kronen hoch zum Himmel reichten, Und Sommerblumen bunt den Boden deckten, Sah ich zwei Jäh vom Sturm gefällte Ästen Mit ihrem Herzblut still die Erde tränken Und sich des Sommers Leuchten leise nieder-senken. —

Und wie es einst in fernen schönen Lenzgen Durch jene süße Blütenpracht gestrahlt, So, hold, da's einst den Frühling mir gemalt, So sah ich es in eines Auges Glänzen Am Felsen unter jener Rosenhede Dort lag mein armer, wunder Kamerad, Ein junges Blut noch — doch ein echter Held Aus jener großen deutschen Heldezeit.

Und einen Jüngling sah ich bei dem Wunden Dort unter Blumen hier im Waldestal Mit blutiger Stirn und Wangen bleich und fahl Als ob sein junges Leben längst entschwunden Und sah im Moose eine blutige Spur Bis hin zur Stirne — 's war ein Welscher nur. Und, Mutter, Mutter „hörte ich ihn stöhnen, Als wollt er mit der heißen Sehnsucht Schwingen

Den nahen Schlachten Donner übertönen Und seiner Mutter letzte Grüße bringen. Und langsam sah ich aus dem blutigen Moos Den Deutschen seine wunden Glieder reden Und hin zum Welschen seine Hände strecken — Und leise nahm er ihn in seinen Schoß. Und jenes Schütteln sah ich ihn umfassen Und still des Welschen zarte Hände drücken Und ihn mit heißer Mutterlieb' beglücken. — Und leise rief er mir: „Ich kann nicht lassen!“ Die Sonne sah ich goldne Schleier weben Und blutrot übers weite Tal hinfluten — Und hoch vom Himmel her im Abendgluten Sah ich ein Kreuz dort überm Tale schweben Und den Erlöser sah ich droben stehen Und mit der Rechten still sein Kreuz umfassen Und eine Schrift sah ich in Himmels Höhen: „Für alle wollte ich mein Leben lassen!“ Anton Menge

ca 6 Morgen

gutes Ackerland

in der Gemarkung Hadamar-Faulbach gelegen zu verpachten.

Faulbach Wilh. Gumbertmann.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeiger Joh. Wilh. Hörter

An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr

zu haben in der Expedition dieses Blattes

Tinte

vorzügl. Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.

einzelnen widerspiegelt. Wenn man auch von Frankreich und der ganzen übrigen Welt abgetrennt war, so erhielt man doch von Zeit zu Zeit Kenntnis von den Vorgängen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Man erfuhr von dem Sturze des Kaiserreichs von der Republik, von dem Falle Straßburgs und Metz, und erwartete mit Bangen die Nachricht von der Beschießung der Hauptstadt Frankreichs. „La pauvre France“ war überschwemmt von den deutschen Heeren. Es war zusammengebrochen unter dem richtigen Takttritt der deutschen Bataillone. Würde er sich jemals von dieser gewaltigen Niederlage erheben können?

Die Lage von Pfalzburg ward auch mit jedem Tage bedrohlicher. Schon mußte man sich den Nahrungsmitteln einschränken, und man konnte den Zeitpunkt berechnen, wo alle Vorräte aufgebraucht sein würden.

Mit Schrecken erinnerte man sich mit der Beschießung. Die Trümmer der Häuser und der schönen katholischen Kirche lagen als mahnende Wahrzeichen noch immer in wüster Unordnung da.

Eine neue Beschießung würde der ganzen Stadt den Untergang gebracht haben, zumal man befürchtete, daß die Deutschen, jetzt nach dem Falle Straßburgs, das dort verwendete schwere Festungsgeschütz gegen die kleineren Festungen Elßaß-Lothringens gebrauchen würden.

Man bestürmte den Kommandanten mit Fragen, aber dieser ließ sich auf keine Unterhandlungen ein und tat lediglich sein Pflicht als

tapferer Soldat

Die Wunden Brunos gingen ihrer Heilung entgegen. Er hatte das Bett bereits verlassen, und wenn er auch den linken Arm noch in der Binde trug und sich seiner Brustwunde wegen noch große Schonung auferlegen mußte, so konnte er doch an milden Tagen schon wieder kleine Spaziergänge in das Freie unternehmen.

Der Kommandant hatte ihm die Erlaubnis gegeben, sich frei in der Stadt zu bewegen, nachdem Bruno auf Ehrenwort versichert, keinen Fluchtversuch zu machen, die Festungswerke nicht zu betreten und keinen Versuch zu machen, mit den deutschen Belagerern in Verbindung zu treten.

Plötzlich hörte er hinter sich den leichten Schrei der Ueberraschung eines kindlichen Mundes. Rasch wandte er sich um und sprachlos vor Erstaunen sah er in das erregte und vor dunkler Purpurglut überglommene Antlitz der jüngsten Tochter der Baronin von Brulange.

„Mademoiselle Lucie!“ rief er, „Sie hier? Welche Ueberraschung!“

Das Mädchen schmeigte sich verlegen an die Seite einer alten Dame und vermochte kein Wort der Erwiderung zu finden.

Die alte Dame sah den deutschen Offizier stolz und mürrisch an. Dann sprach sie würdevoll:

„Wir wußten nicht, daß wir Ihnen hier begegnen würden, mein Herr, sonst hätten wir diesen Platz gemieden . . .“

„Aber, Madame . . .“

„Da es aber der Zufall nun einmal so ge-

fügt hat,“ fuhr die alte Dame in strengem Tone fort, „so mögen Sie den auch erfahren, daß meine Nichte Madame de Brulange, mit Ihren Töchtern in meinem Hause hier in Pfalzburg hier eine Zuflucht gefunden hat, nachdem der Verdacht von ihr genommen war, Sie, mein Herr, den Franktireurs ausgeliefert zu haben.“

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 29. Juli 1917.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst fällt aus. Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Montag, den 30. Juli

8 Uhr Hochamt auf dem Herzenberg.

Evangelische Kirche.

8. Sonntag nach Trinitatis. 29. 7. 1917

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Nach dem Gottesdienste Kirchenvorstandes.

Die Kirchensammlung ist für den Evang. Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands bestimmt.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag, den 3. Aug. 1917.

8 Uhr Sabbath Anfang.

Samstag, 4. Aug. 1917.

9 Uhr morgens Gottesdienst.

4 Uhr nachmittags Vespertgottesdienst.

11 Uhr Sabbath Ausgang.

Theater in Hadamar.

(Saalbau Duchscherer)

2. Gastspiel der Frankfurter Volksbühne

Direktion: Mathäus Henß.

Sonntag den 29. Juli abends 8 1/2 Uhr:
Einlaß 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Die Regimentstochter.

Romische Oper in 3 Akten von Donizetti.

Karten dazu im Vorverkauf in der Buchhandlung Johann Jung zu haben:

Nun. Platz 1,70 Mk. 1. Platz 1,00 Mk. 2. Platz 0,50 Mk.
Abendkasse: Nun. Platz 2,00 Mk. 1. Platz 1,20 Mk. 2. Platz 0,60 Mk.
Militär und Schüler mit Abzeichen an der Abendkasse für 1. u. 2. Platz 80 u. 40 Pf.

Programm 10 Pf.

Kinder haben abends keinen Zutritt. Bitte Hüte ablegen!

Rauchen polizeilich verboten.

Kindervorstellung nachm. 4 Uhr.

Einlaß 3 Uhr. Ende 1/2 6 Uhr.

Rübezahls Zauberkäppchen.

Neuestes Kindermärchenstück in 3 Akten.

Karten dazu nur an der Kasse zu haben. Nun. 60 Pf. 1. Platz 40 Pf.
2. Platz 20 Pf.



Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbereich bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in hiesiger Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit den Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zur nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Adresse der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermissten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Nachname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Erkennungsnummer,

Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,

im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Änderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Bersäumt die vaterländische Pflicht nicht, entbehrliche Kleidungsstücke an die Altkleiderstelle in Limburg im Walderdorferhof, Fahrgaß Nr. 5 abzuliefern.

Sie ist geöffnet an allen Dienstagen der Woche (Werktagen) von 8 1/2 bis mittags 12 und nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr.

Entgeltlich oder unentgeltlich werden angenommen alle getragene Kleidungs-, Wäsche-, Schuhwaren und Uniformstücke.

In der Stadt Limburg werden auf Wunsch die Sachen durch vom Kreisrat beschickte mit Ausweis versehene Sammler zu jeder Tageszeit abgeholt. Entgegenstehende Benachrichtigung (Postkarte genügt) nur an obengenannte Altkleiderstelle.

Der Kreisaußschuß.

Johanna Maring
Franz Hohl

Verlobt

Hadamar. Mainz
3. Zeit im Felde.

im Juli 1917.

Alle Eichen u. Kastanien sind bejagelt.

Bürgermeistereien, Forst- u. Schul-Verwaltungen werden gebeten auf die folgende Sammelstätte im allgemeinen Interesse hinzuwirken. Zur Organisation u. Abnahme sucht geeignete Mitarbeiter.

F. Saxse Andernach, Rh.

Bevollmächtigter der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte.

Am 10. 7. 1917 ist ein „Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte Nr. W. 1800/2. 16. K. R. A.“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Am 31. Juli 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. 997/5. 17. K. R. A. zu der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916 betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden, Nr. W. M. 57/4. 15. K. R. A. veröffentlicht worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Kräuter - Speiseöl - Präparat
genannt

Providial-Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Baden von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüsen aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeidig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten ölhaltigen Kräutern hergestellten

Providial-Küchenmeister

welches zum Preise von Mk. 2,40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Versandt in Postkolli von 4 Liter ab, inkl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Fritz Guxbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.

Neuheiten-Vertrieb.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeisters liegt jeder Sendung bei.